

# Kindesmisshandlung und – vernachlässigung im frühen Kindesalter

Körperliche, seelische und soziale Hinweise erkennen und erste Schritte zur Intervention.



Workshop Magdeburg 14.3.2008

Ute Thyen, Klinik für Kinder- und Jugendmedizin, Lübeck

# Themen des Vortrages

- Entwicklungsbedürfnisse von Kindern
- Psychische Folgen früher Gewalterfahrung und Vernachlässigung
- Fallbeispiele und Reflexion
- Intervention bei Gefährdung des Kindeswohls
- Kooperation im Hilfesystem

# Gesundheitsbedürfnisse von Kindern

Familiäre & soziale Beziehungen

Emotionale Entwicklung & Erziehung

Soziale Präsentation & Partizipation

Selbständigkeit

**Gesundheit**

Identität

Bildung

Grundversorgung

Sicherheit

Emotionale Wärme

Anregung

Anleitung

Stabilität

**Entwicklungsbedürfnisse**

**Elterliche Fähigkeiten**

**Familiäre und Umweltfaktoren**

Ressourcen der  
Gemeinschaft

Soziale Integra-  
tion der Familie

Einkommen

Berufstätigkeit

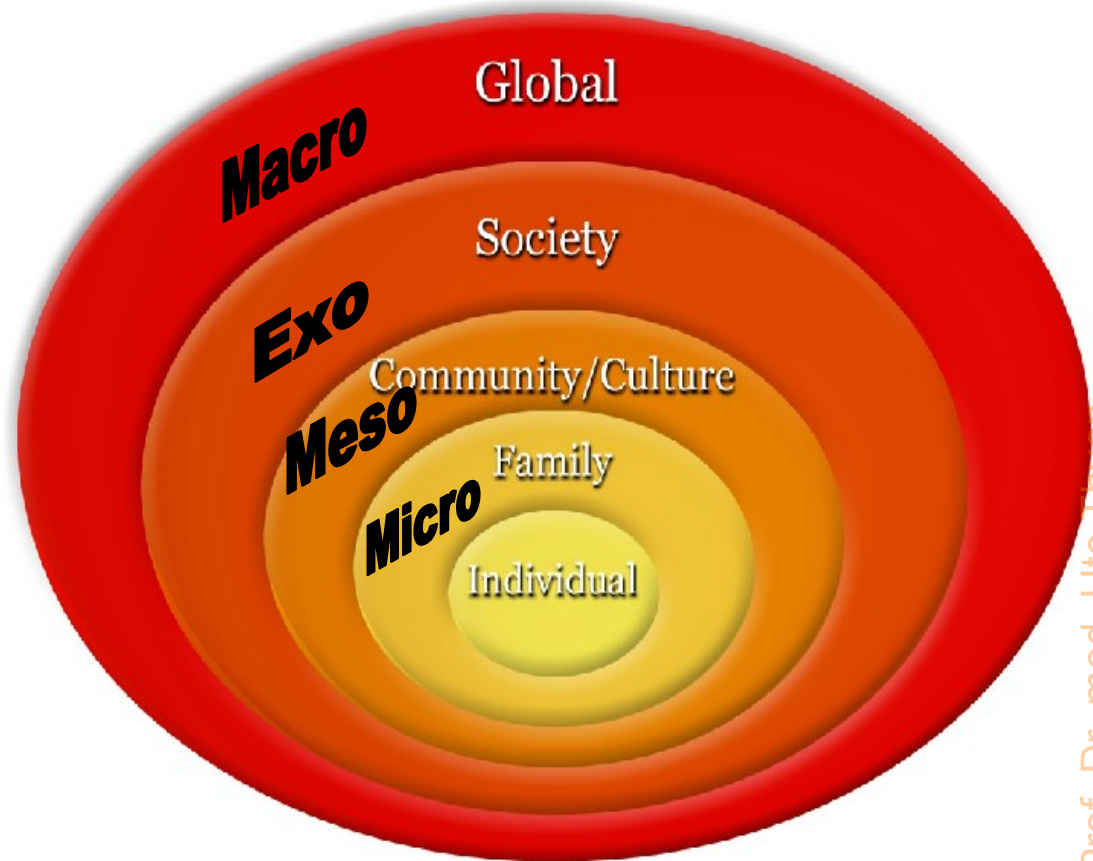
Wohnraum

Verwandschaft -  
Fam.geschichte  
und Funktion

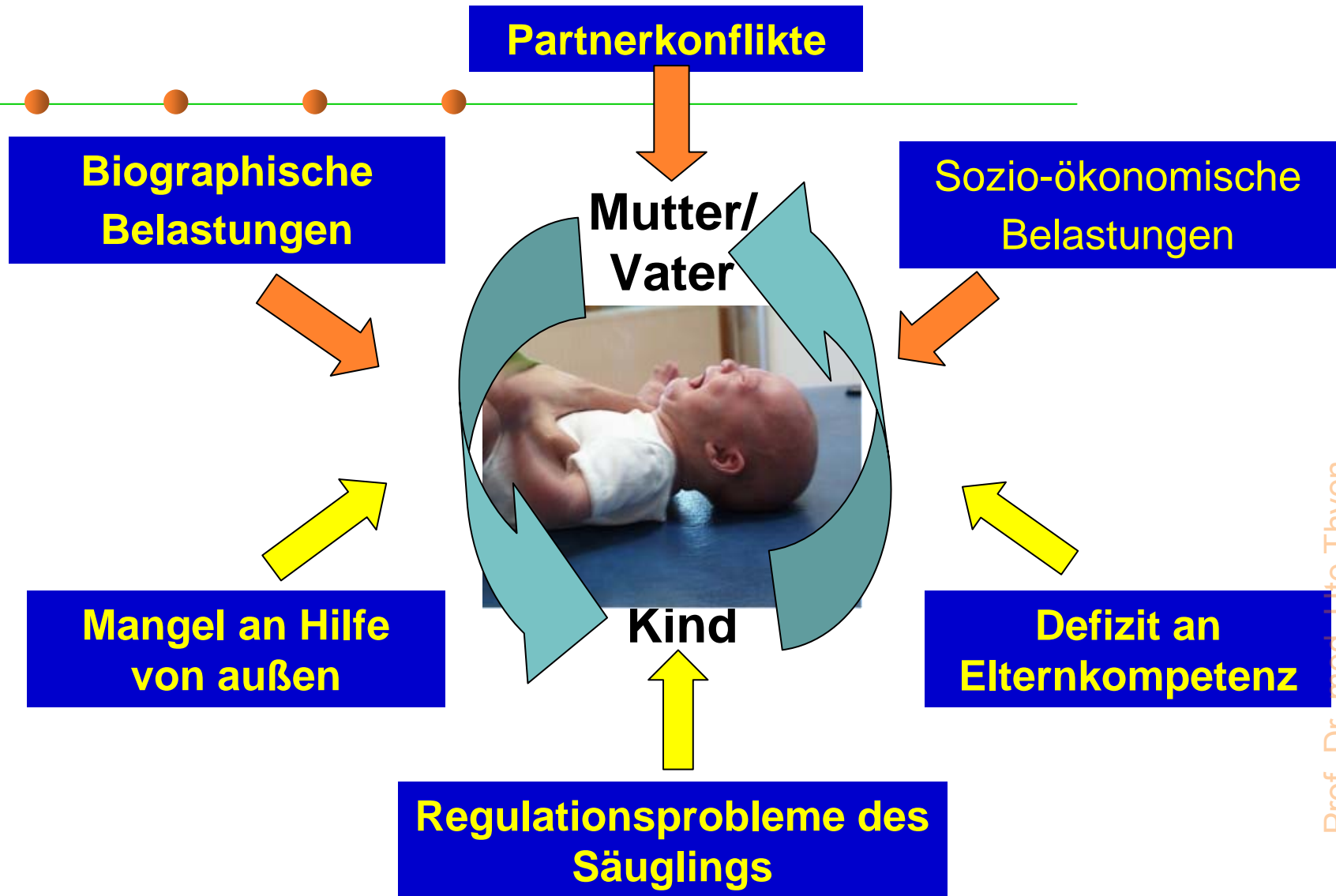
# Ökologie des Zusammenlebens

- Verschiedene Ebenen
- Proximale und distale Faktoren
- Interaktionen
- Mehrdimensionalität
- Zeitliche Veränderungen
- Barrieren und Förderfaktoren

(Bronfenbrenner,  
1979/1995)



# Psychosoziale Risikofaktoren



# Regulationsprobleme des Säuglings

## Eltern-Kind-Bindung

- Sichere Bindung
- Angstbindung
- Bindungsvermeidung

## Selbstregulation

- Essen
- Schlafen
- Bewältigung von Stress

## Kommunikation

## Gedeihen

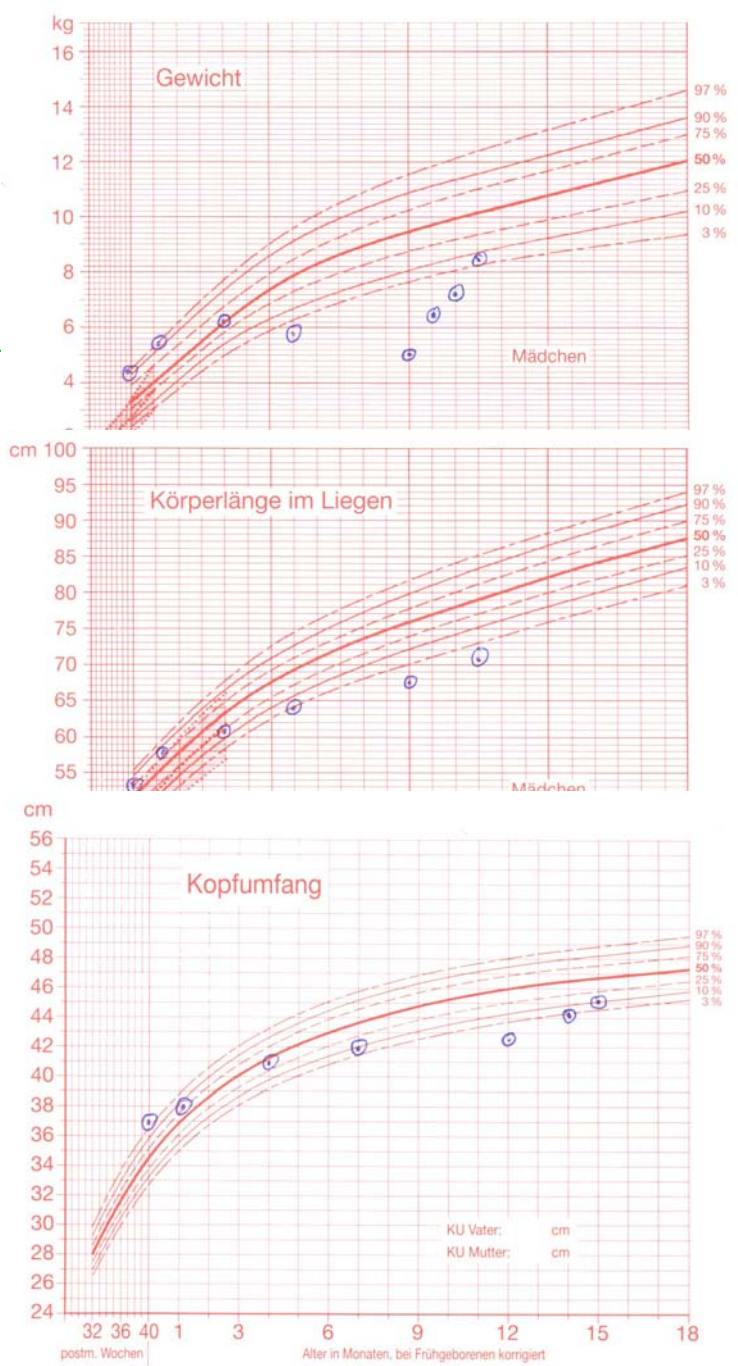
- Bezugspersonen übernehmen Hilfsfunktion
- Regulationsprobleme bestehen in Form von exzessivem Schreien, Fütterstörungen oder Einschlafproblemen
- Ohne Unterstützung und eigene Ressourcen Risikofaktor für Gewaltanwendung

# Erfolgreiche Elternschaft

- ◆ Erfordert...
  - ◆ Die Fähigkeit der Empathie und Kommunikation mit dem Kind
  - ◆ Die Fähigkeit, das Kind realistisch wahrzunehmen
  - ◆ Die Fähigkeit realistischer Erwartungen bezüglich der Bedürfnisse, die ein Kind erfüllen kann
  - ◆ Die Fähigkeit, aggressives Verhalten dem Kind gegenüber zurückzuhalten

# Zusammenhang Entwicklungsstörung - Vernachlässigung/ Misshandlung

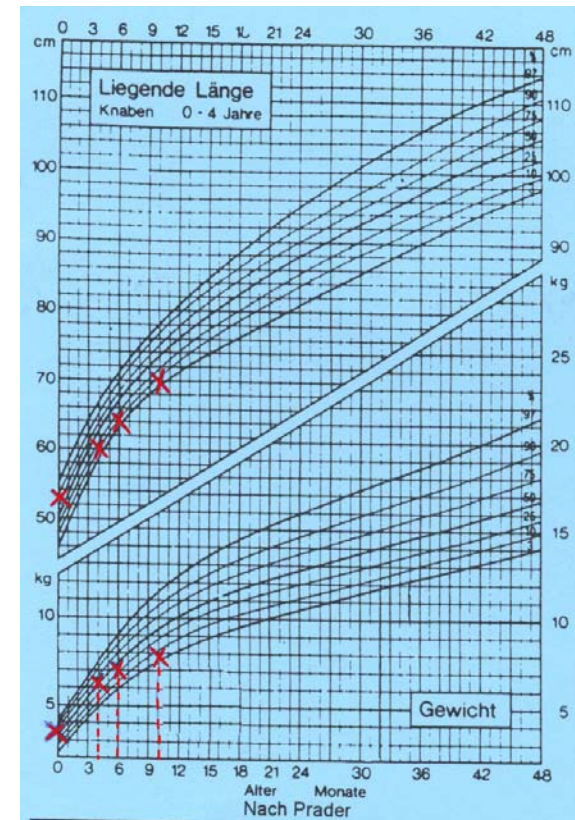
- Manche Entwicklungsstörungen Folge von:
  - Vernachlässigung/ Verwahrlosung/ Gewalt
- Hintergrund komplexe psychosoziale Belastungssituation:
  - Veränderte Familienstrukturen
  - Innerfamiliäre Konflikte
  - Mangelnde Erziehungskompetenz
  - Substanzmissbrauch
  - Psychische Erkrankungen der Eltern
  - Erschwerter Zugang zu Versorgungsangeboten, (z.B. bei Familien mit Migrationshintergrund)



# Beinahe Verhungern



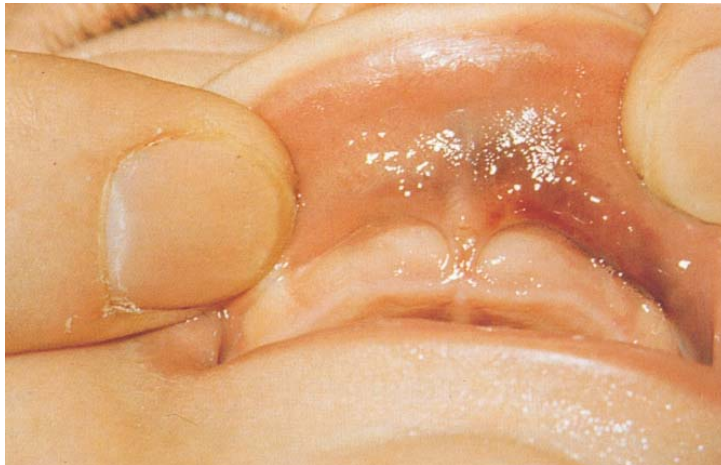
# Nicht organische Gedeihstörung



# „Frozen watchfulness“



# Verletzung bei Fütterstörungen

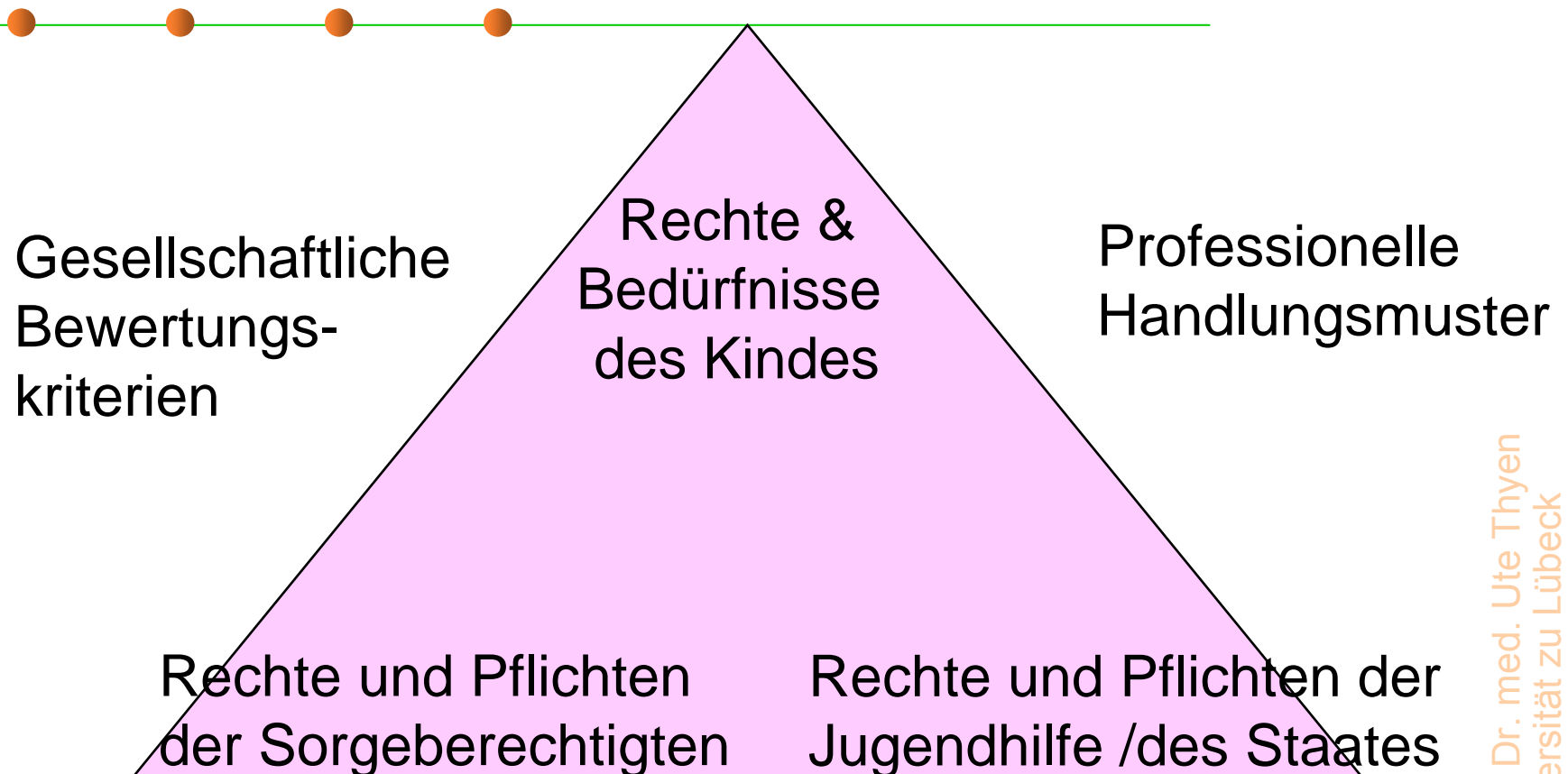


# Psychisch kranke Eltern



- Bissmarken
- Kneif / Kratzspuren
- Abdrücke von Gegenständen
- Fesselmarken

# Spannungsfeld Kindesmisshandlung und Vernachlässigung



# Kindeswohl im Interesse der Eltern

- Nahezu alle Eltern wünschen sich, dass ihre Kinder glücklich, gesund und erfolgreich sind
- Manche Eltern haben sehr wenig Kompetenzen und soziale Ressourcen, um diese Ziele zu erreichen
- Einige wenige Eltern sind durch eigene Erkrankungen oder nachhaltig gestörte Beziehungsmuster selbst so in Not, dass sie ihre Kinder nicht angemessen versorgen können
- Nahezu alle Eltern können unterstützt werden, ihre Rolle als Anwälte des Kindes zu verstehen und anzunehmen (Empowerment)
- Sie sind wichtige Mediatoren in diesem Prozess, wenn sie ihn mit Aufrichtigkeit begleiten!

# Abschätzung der Risiken und Ressourcen

- das Ausmaß der Verantwortung, die die Eltern für den Zustand des Kindes übernehmen sowie der Einsicht der Eltern, daß eine Veränderung notwendig ist - im **Gegensatz** zu mangelnder Verantwortung
- das Ausmaß der Wärme, Empathie und Fähigkeit, die Bedürfnisse des Kindes auch unter Belastung voranzustellen- im Gegensatz zu Abwehr und Schuldzuweisungen an das Kind;
- Einsicht und Annahme von Hilfe in Bezug auf elterliche und erzieherische Probleme- im Gegensatz zu Verleugnung und Bagatellisierung der Probleme;

- Flexibilität in Beziehungen und das Potentia Lebensmuster zu ändern- im Gegensatz zu Verleugnung und erstarrter Haltung.
  - kooperative Einstellung professionellen Helfern gegenüber- im Gegensatz zu übermäßiger Verbitterung
  - die Verfügbarkeit von Ressourcen im Umfeld der Familie, im Gegensatz zu einer psychosozial und strukturell verarmten Lebensumwelt
- (Arnon Bentovim)



# Erstes Management

- Sofortige Gefährdungsmeldung an Polizei und Jugendhilfe, falls Spurensicherung im häuslichen Umfeld erforderlich oder Kinder in der Familie gefährdet sein können
- Identifizierung eine/r Casemanager/in
- Forensische Dokumentation durch die (Rechts-)medizin
- Exakte, ausführliche Bilddokumentation
- Interdisziplinäre Fallkonferenz: Festlegung der Diagnosen und des Ausmaßes der Kindeswohlgefährdung
- Ggf. psychiatrisches Konsil
- Helferkonferenz (1. Teil ohne Eltern, dann unmittelbar Mitteilung des Ergebnisses an die Eltern durch gesamte Gruppe oder betreuenden Arzt/Sozialarbeiterin)

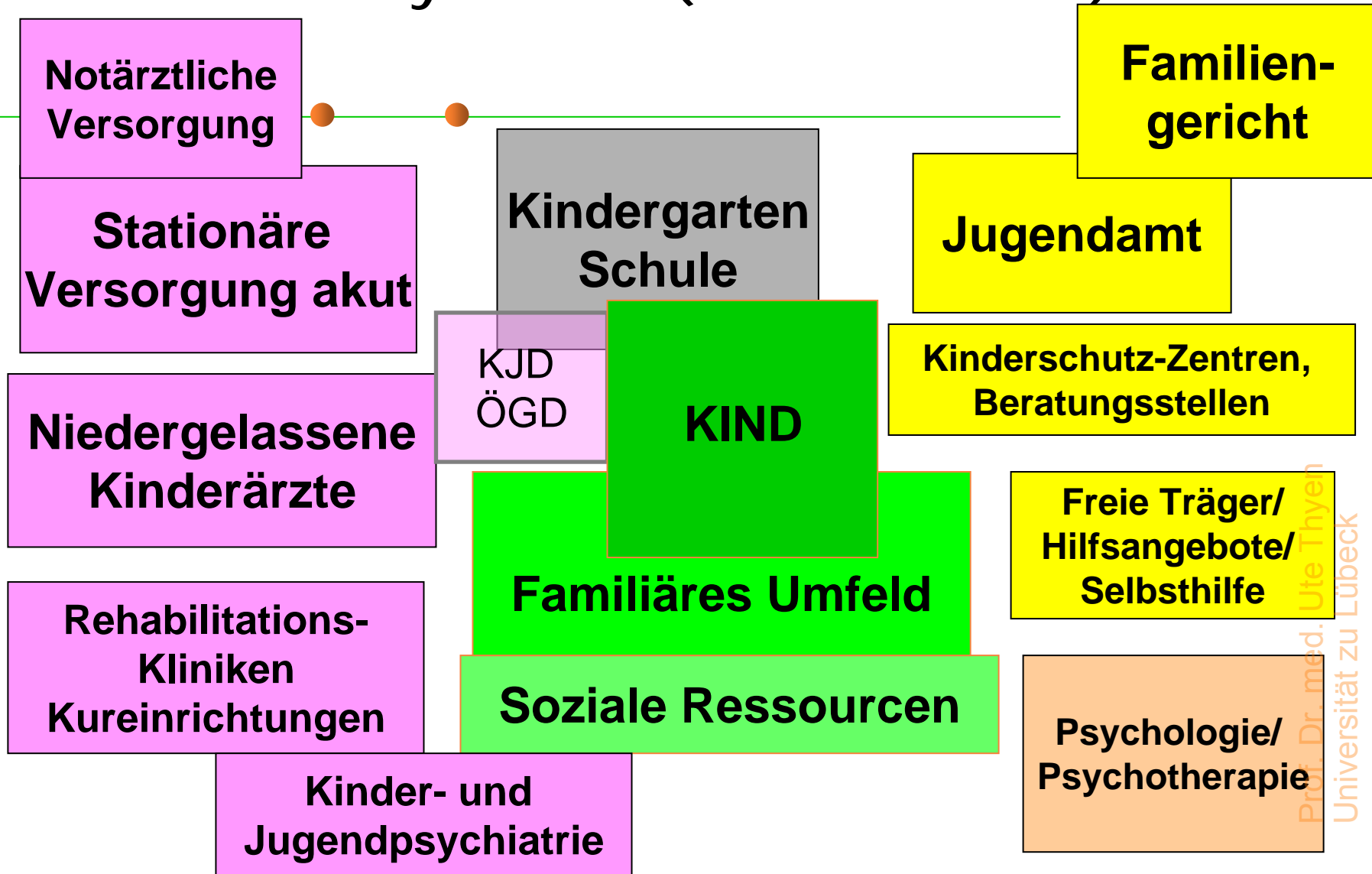
# Diagnosevermittlung

- Ausreichend Gesprächszeit, ruhige Atmosphäre
- Klare Standpunkte einnehmen und zunächst kurz- bis mittelfristige Behandlungsziele benennen
- Unmissverständlich Diagnose sichern und mitteilen
- Sorge um die Entwicklung und das Gedeihen des Kindes in den Vordergrund stellen
- Wertende Haltungen gegenüber Eltern oder mögl. Tätern vermeiden
- Bereithalten von Informationen über spezielle Beratungsangebote für Eltern/ Begleitpersonen
- Entscheidung ob elterliche Sorge eingeschränkt werden muss (gemeinsam mit Jugendhilfe) nicht vorwegnehmen
- Prinzip Helferkonferenz erläutern, Transparenz für die Eltern
- Gemeinsame Entscheidung aller Helfer über Notwendigkeit polizeilicher Ermittlungen /Strafanzeige akut

# Hinweise zur Gesprächsführung

- Gespräche mit beiden Eltern mit dem Ziel, dass diese die Verantwortung für die Verletzungen Entwicklungsstörung übernehmen (Aufdeckungsgespräch)
- Aggressive Konfrontation vermeiden: Interesse für die Eltern („wegen, nicht trotz der Misshandlung“) und Interesse für die zugrunde liegenden Konflikte („vom Symptom zum Konflikt“)
- Risiken und Ressourcen abschätzen
- Gemeinsame Orientierung an Schutz und Sicherheit des Kindes
- Gefühle der Eltern respektieren
- Akute Hilfsangebote anbieten und vermitteln
- Dagegen kann/muss Strafverfolgung ggf. zurückstehen

# Hilfesysteme (Meso-Ebene)



# Helferkonferenzen: Ziele

- Sachliche Dokumentation aller relevanten Beobachtungen und Informationen, die für die Beurteilung des Falls notwendig sind
- Professionelle Einschätzung und Verstehen der psychosozialen Situation der Familie: Verständnis der Beziehungsdynamik in der Familie, Bilanzieren der Risiken und der Ressourcen der Familie.
- Professionelle Einschätzung, ob die häusliche Pflege, Förderung und Erziehung den Bedürfnissen des Kindes angemessen ist und ob die Unterstützung durch Hilfesysteme ausreichend wäre, Defizite auszugleichen.
- Einen Behandlungs- und Interventionsplan mit kurz-, mittel- und langfristigen Zielen zu entwickeln und gemeinsam abzustimmen und die
- Rollen der professionellen Helfer exakt festzulegen und Vereinbarungen schriftlich zu fixieren.

# Helferkonferenzen: Güterabwägung

- Das Recht des Kindes auf körperliche und seelische Unversehrtheit und die Verpflichtung des Staates, dieses Recht zu schützen
- Das Recht des Kindes, nach Möglichkeit in seiner Herkunftsfamilie aufzuwachsen und die Verpflichtung des Staates, die Eltern dabei nach allen Möglichkeiten zu unterstützen
- Das Recht des Kindes auf Sicherung seiner Ansprüche auch gegenüber den Eltern, z.B. Rentenansprüche, Recht auf Förderung und Bildung
- Die Befriedigung von Rechtsbedürfnissen der Gesellschaft, die Gewalt gegen Kinder nicht toleriert und in der Kinder die gleichen Rechte haben wie Erwachsenen
- Das Recht der oft selbst jungen Eltern auf psychologische Hilfe und Therapie
- Das öffentliche Interesse an Prävention im Hinblick auf weitere Kinder in der Familie

# Helferkonferenzen: Probleme der Helfer

- Fehlen relevanter Informationen zum Verständnis der Ursachen der Misshandlung
- Schwierigkeiten, widersprechende Informationen zu akzeptieren
- Schwierigkeiten, die sich zum Teil widersprechenden rechtlichen und moralischen Aspekte zu integrieren
- Koalitionsbildung unter den Helfer/innen
- Angst, Entscheidungen zu treffen
- Abwehrstrategien:
  - Verleugnung
  - Überidentifikation mit Kind und oder Eltern
  - Minimalisieren des Leidens des Kindes
  - Projektion eigener Erwartungen auf andere Helfer
  - Reduzieren der Komplexität und Rückzug
  - Problemverschiebung

# Prinzipien der Hilfe

- Wer wirklich helfen will, verzichtet auf die Suche nach dem Täter, sondern thematisiert den Konflikt
- Wer auf die Praxis der Freiwilligkeit und der gemeinsamen Lösungssuche baut, kommt weiter
- Hilfe ist tragfähiger als Zwang und Verfolgung
- Rationale Güterabwägung bei Gefährdung des Kindes, z.B. bei erheblicher gesundheitlicher Gefährdung des Kindes oder Handlungsunfähigkeit der Sorgeberechtigten

# Rechtliche Grundlagen

- Schutz der Kindeswürde
  - UN Konvention der Rechte des Kindes
  - Grundgesetz Art II (Leben und körperliche Unversehrtheit)
  - §1631 BGB, § 1666 BGB (Entzug der elterlichen Sorge)
- Leitziele moderner Jugendhilfe: KJHG
- Verfahrensgrundsätze Familiengericht
- Strafrecht: §§ 170, 173-182, 223 StGB
- Verschwiegenheit: § 203 StGB, § 53 StPO

# Prävention: Frühe Hilfen!

## Kinder schützen – Eltern unterstützen

An der Untertrave 77 · 23552 Lübeck  
Tel.: 04 51/7 88 81



- Gefühle der Eltern wahrnehmen: Angst vor Strafe, Angst vor Hilfe, Verleugnung
- Offener Umgang mit der Familie
- Eine Brücke finden
- Eine Beziehung anbahnen
- Vertrauen aufbauen

# Thesen zur derzeitigen Versorgung

- **Kinderarmut** ist der wichtigste einzelne Faktor für Variationen in der Kindergesundheit
- „**Der lange Arm der frühen Kindheit**“: Finanzielle Investitionen in diesem Lebensabschnitt haben nachweislich effektive Auswirkungen auf eine positive ökonomische Entwicklung der Gesellschaft (OECD)
- **Fragmentarisierung** von gesundheitlichen, sozialen, kulturellen und Bildungsbedürfnissen von Kindern und derzeitige Finanzierungssysteme verhindern umfassende und integrierte Gesundheitsversorgung
- **Versorgungsgerechtigkeit**: Organisation der Versorgungsangebote für Kinder bieten denen am meisten, die sie am wenigsten brauchen

# Löcher im System

- Zunahme der Ungleichheit in der Versorgung durch ungleiche Verteilung und Fehlen von **Qualifikation** in Prävention und früher psychischer Entwicklung
- Fehlende **Kooperationsstrukturen** von Systemen führt dazu dass die schwächsten Gruppen durch das Netz fallen
- Fehlen eines primär präventiven bevölkerungsbezogenen Angebotes für Kinder < 3 Jahren durch **aufsuchende Hilfen**
- Fehlen eines **gemeindenahen**, nicht sanktionsorientierten Hilfesystems, das frühzeitig auf Risiken reagiert
- Fehlen von **kulturspezifischer** Kommunikation und Angeboten